

Johann Friedrich HÄHN

geb. 15.8.1710 Bayreuth

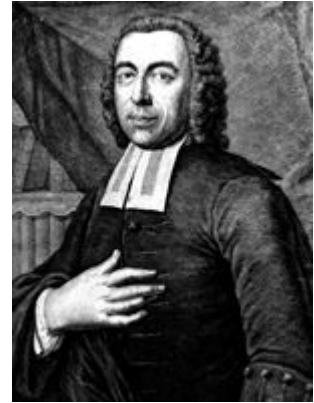
gest. 4.6.1789 Aurich

Generalsuperintendent

luth.

(BLO IV, Aurich 2007, S. 167 - 169)

Hähn wurde als Sohn eines Bäckermeisters in Bayreuth geboren. Am 29. November 1706 heiratete sein Vater Eva Kunigunde, geb. Schrödel, aus Kulmbach. Von den sechs Kindern blieben nur Johann Friedrich, eine um drei Jahre ältere Schwester und eine fünf Jahre jüngere Tochter am Leben. Als Hähn zehn Jahre alt war, verstarb die Mutter; den Vater verlor er vier Jahre danach. Der Hofbäcker Friedrich Freudel nahm sich des 14jährigen Knaben an. Erste Privatlehrer waren die Predigtamtskandidaten Baumann und Müller. Schon mit 16 Jahren las Hähn Johann Arndts „Vom wahren Christentum“. Hähn besuchte die Lateinschule in Bayreuth und von 1727 bis 1733 das Gymnasium illustre „Christianum-Ernestinum“. Hier war sein Lehrer Johann Adam Fleßa (1694-1775), später Generalsuperintendent in Oldenburg (1751-1775).



Johann Friedrich Hähn (Quelle:
Bildarchiv der Ostfriesischen
Landschaft)

An der Universität in Jena studierte Hähn vor allem bei Walch Mathematik. Dieses war sein Hauptfach. Einen ersten Versuch, Schüler zu unterrichten, unternahm er bereits als Student mit 24 Jahren. Sein „Jenaer Rechenbüchlein“ erschien schon im Jahre 1736. Als Student in Jena entdeckte er seine „Literal-Methode“, Gedächtnishilfen in Tabellenform, auch „Tabellar-Methode“ genannt. Für den Lebensweg war wichtig, daß er bereits in Jena mit 26 Jahren als fertiger Didaktiker hervortrat, der sein Wissen auf den drei Ebenen Universität, Gelehrtenschule und Elementarschule beherrschte. 1736 wurde Hähn nach Kloster Berge bei Magdeburg, das bedeutendste Pädagogium Preußens, berufen. Unter der Leitung von Abt Johann Adam Steinmetz (1689-1762) erreichte das Kloster seine höchste Blüte. Hähn hatte im Kloster Berge Sprachen und Wissenschaften, besonders aber Mathematik und Physik zu lehren. Steinmetz übertrug ihm außerdem die Aufsicht über das Schulmeisterseminar und die zum Kloster gehörigen Dorfschulen. Zum 150jährigen Schuljubiläum gab Hähn eine ausführliche Abhandlung zur „Literal-Methode“ heraus, die aber erst 1777 in Berlin erschien.

Nach fünfjährigem Lehren an der Schule in Kloster Berge wurde er Klosterprediger und Inspektor des Pädagogiums. Friedrich II. berief Hähn 1749 zum Feldprediger im Regiment Gens d'Armes nach Berlin, wo er bis 1753 blieb. Danach ernannte ihn der König zum zweiten lutherischen Pfarrer an der Dreifaltigkeitskirche und zugleich zum Inspektor an der „Real-Schule“ in Berlin. Hier unterrichtete er auch den Neffen Friedrichs des Großen. Im April 1758 wurde Hähn an das Kloster Berge und gleichzeitig zum Generalsuperintendenten der Altmark und Priegnitz in Stendal berufen und bereits am 15. Juli 1762 zum Abt von Berge ernannt. Bald darauf (1763) wurde das General-Landschulreglement erlassen, wonach die bei der Berliner „Real-Schule“ verlegten Schulbücher, insbesondere die Hähns, in der ganzen Monarchie benutzt werden sollten. Diese Schulbücher waren auf eine das gesamte Schulwesen umfassende Reform hin angelegt. Einige der schönsten Erfahrungen brachten Hähn seine Lehrerkonferenzen. Joseph Dolch stellte fest, daß er zum Organisator der ersten

amtlichen Lehrerfortbildung gehörte. Hähn versammelte an jedem Dienstag und Freitag von Mitte August bis zum Oktober die Schulmeister aus je einer Inspektion seiner Diözese des Herzogtums Magdeburg zur theoretischen Ausbildung am Vormittag und zur praktischen Fortbildung am Nachmittag. Hähns Schulreform basierte auf pietistischer Grundlage und sollte allen Kindern aus allen Ständen dienen. Dagegen konnte sich Friedrich II. sein Reich nur als Staat von Adel, Bürger und Bauern vorstellen, wobei jeder verschiedene Rechte und Pflichten zu erfüllen hatte. Er schickte seinen Oberhofprediger Sack mit Spalding und Sulzer 1770 nach Kloster Berge zur Revision. Sie legten eine neue Verfassung des Pädagogiums fest. So brach an dieser Stelle ein gesellschaftspolitisch bedingter, tiefgreifender pädagogischer Gegensatz auf.

Die Absetzung Hähns als Abt des Klosters Berge, als Direktor des Pädagogiums und des damit verbundenen Seminars sowie als Generalsuperintendent des Herzogtums Magdeburg geschah im Juli 1771 auf Veranlassung Friedrichs II. Einen letzten Anlaß zur Absetzung bildeten die Beschwerden eines Generals von Lentulus in Magdeburg, dessen Söhne Hähn wegen Aufsässigkeit und Anmaßung vom Pädagogium verwiesen hatte. Als 1771 der lutherische Generalsuperintendent Lindhammer in Aurich verstarb, wurde Hähn am 25. Juli 1771 in dieses Amt berufen. Mit Bedenken bezüglich seines Alters, seiner Gesundheit und der mangelnden Kenntnis des Landes nahm Hähn die Berufung nach Ostfriesland an und traf gegen Ostern 1772 in Aurich ein.

In Aurich gab Hähn zwei Schulbücher heraus, „Die Glaubenslehre“ (1772) und „Die kleine Glaubenslehre“, und geriet damit in heftigen Streit mit dem Aufklärer Gerhard Julius Coners (1730-1797). Dieser Streit zog sich über mehrere Jahre hin, wobei Coners von der Berliner Behörde, u.a. von Oberkonsistorialrat Spalding, bestärkt wurde. Hähns sachlicher Streit mit Coners machte die Fronten im Vorfeld der Revolution noch einmal sichtbar. Der Pietismus ging aus dieser Kontroverse gestärkt hervor. Hähn war in Ostfriesland als guter Pädagoge und Schulreformer anerkannt. Das General-Landschulreglement und die Schulkataloge wurden mit Erfolg eingeführt. Die lutherischen Lateinischen Schulen in Aurich und Norden wurden neu geordnet. Hähn war in Ostfriesland sehr beliebt, seine Schulreform fand Verständnis. Auch als Prediger war er sehr anerkannt. Er gründete 1775 für die lutherischen Prediger-Witwen und -Waisen eine Unterstützungskasse. Hähn war unverheiratet, von unansehnlicher Gestalt, jedoch von ungezwungener Freundlichkeit. Er fand seine letzte Ruhestätte in der Stadtkirche in Aurich.

Werke: Zahlreiche pädagogische Titel, Nachweis u.a. bei Bloth (s. unter Literatur).

Literatur: DBA I und III; ADB 10, S. 373-374 (H. K a e m m e l); NDB 7, S. 432 (Georg S c h i n d l e r); Peter Friedrich R e e r s h e i m u s, Neue Zusätze zum Ostfriesischen Prediger-Denkmal der Evangelisch-reformierten Kirche, Aurich 1774, S. 243-269; d e r s., Ostfriesländisches Prediger-Denkmal, Aurich 1796, S. 78-83; Georg Wolfgang Augustin F i k e n s c h e r, Beytrag zur Gelehrten-geschichte, Coburg 1793, S. 256-273; d e r s., Gelehrtes Fürstentum Baireut, Band 3, Erlangen 1801, S. 156-181; August Hermann N i e m e y e r, Ansichten der deutschen Pädagogik und ihrer Geschichte im achtzehnten Jahrhundert, Halle (Saale) 1801; Hugo H o l s t e i n, Geschichte der Schule zu Kloster Berge, Leipzig 1886; Alfred H e u b a u m, Christoph Semlers Realschule und seine Beziehung zu A. H. Francke, in: Jahrbücher für Philologie und Pädagogik, Abt. 2, 39, 1893, S. 65 ff.; d e r s., Die Nationalerziehung in ihren Vertretern Zöllner und Stephani, Halle (Saale) 1904; d e r s., Geschichte des deutschen Bildungswesens seit der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts, Band 1: Das Zeitalter der Standes- und Berufserziehung, Berlin 1905, S. 306 ff. [Band 2 nicht erschienen]; Leonhard F r o e s e, Pädagogisches Ethos und gesellschaftlicher Auftrag, in: Zeitschrift für Pädagogik 7, 1961, S. 16-30; Carl-Ludwig F u r c k, Das pädagogische Problem der Leistung in der Schule, Weinheim 1961; Herwig B l a n k e r t z, Berufsbildung und Utilitarismus, Düsseldorf 1963; Karlwilhelm S t r a t m a n n, Die Krise der Berufserziehung im 18. Jahrhundert als Ursprungsfeld pädagogischen Denkens, Ratingen 1967; Hugo Gotthard B l o t h, Julius Hucker († 1768) und seine „Allgemeine Schule“, in: Zeitschrift für Pädagogik 14, 1968, S. 253 ff.; d e r s., Pädagoge im Vorfeld der Revolution. Johann Friedrich Hähn <1710-1789>, in: Jahrbuch der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte 69, 1971, S. 126-174; d e r s., Pädagoge im Vorfeld der Revolution. Johann Friedrich Hähn <1710-1789> und die Einführung des Curriculum Scholasticum, Paderborn 1972.

Porträt: Kupferstich von J. D. Schleuen in der Landschaftsbibliothek, Aurich.

Menno Smid